



Marburger Zeitung

Verwaltung:
 Suročeva ulica 4. Telefon 24.
 Bezugspreise:
 Abholen, monatlich . . . D. 10.—
 Zustellen . . . 11 50
 Durch Post . . . 10.—
 Durch Post vierst. . . 30.—
 Ausland: monatlich . . . 18.—
 Einzelnummer . . . — 75
 Sonntags-Nummer . . . 1 50
 Bei Bestellung der Zeitung für den Abonnementzeitraum für Slowenen für mindestens einen Monat, außerhalb für mindestens drei Monate einzulösen. In beantwortende Briefe ohne Marke werden nicht berücksichtigt.
 Informationsannahme in Maribor bei der Administration der Zeitung: Suročeva ulica 4. in Ljubljana bei Alojz Šušteršič und Karel, in Zagreb bei Mladina u. Mose, in Graz bei Kienreich, Kastelezen, Jentrag, in Wien bei allen Einzelannahmestellen.

Die Tragik der Volkspartei.

Vor schicksalsschwerer Alternative.

Maribor, 16. März.

Die stärkste Partei in Slowenien erwartet mit zuversichtlicher Ruhe den Tag, an dem Tausende von Urnen die Kugeln der Wähler in sich aufnehmen werden. In seinen Betrachtungen über „Die Wahlschlacht in Slowenien“ (Prager Presse) verweist Hermann Wendel darauf, daß es — nach seinen Berechnungen — den Christlichsozialen mit 14, 15, vielleicht gar 16 von 26 Mandaten gelingen dürfte, den Vogel abzuschießen. Wir gehen noch ein Stückchen weiter mit der Prognose, indem es möglicherweise sogar 17 Mandate sein könnten, die der Volkspartei gleich einem weisen Apfel in den Schoß fallen werden. Die „Slowenische Volkspartei“ wäre somit unzweifelhaft berufen, das slowenische Volk in der Stupschina nicht nur zu repräsentieren, sondern auch — und das ist das Wichtigste an der Sache — zu vertreten.

Herr Wendel, dem die Kenntnis unserer Verhältnisse nicht so leicht abgesprochen werden kann, gab im erwähnten Aufsatz ziemlich klare Umrisse der politischen Psyche Sloweniens. Er ließ es sich aber nicht nehmen, seine Betrachtungen mit einer Festlegung abzuschließen, die nicht stichhaltig genug ist, um im wahren Sinne des Wortes überzeugen zu können. Wendel behauptet: Mit einem Wahlsieg der autonomistisch festgelegten Christlichsozialen aber ist für Slowenien die Frage, die im ganzen Staat der Drehpunkt des Wahlkampfes ist: zentralistische oder dezentralistische Gestaltung des Königreiches, wieder mit aller Schärfe ausgeworfen.

Weshalb wir die Ansicht des geachteten Publizisten nicht teilen können? Aus dem einfachen Grunde, weil ein vollständiger Wahlsieg der Meritalen in Slowenien genau so wenig die Revisionslawine zu entfesseln vermag, wie ein erdrückender Sieg des Herrn Radiz in Kroatien. Die Tragik der revisionistischen Volkspartei liegt eben darin, daß sie an eine Revision der Verfassung im autonomistischen (was dem Föderalismus sehr ähnlich) Sinne wohl denken kann, daß aber an die Durchführung einer solchen Revision (eine bescheidene, sachliche Korrektur des Staatsgrundgesetzes ist doch gar nicht ausgeschlossen) gewisse Vorbedingungen gebunden sind, die ihren sehnsüchtigen Wunsch zu nichte machen.

Nehmen wir an, die Volkspartei käme mit 15 Mandaten in die Stupschina. Was hätte sie damit für die Verwirklichung ihres Programmes erreicht? Die Radikalen werden zuversichtlich das Gros der Verfassungsverteidiger bilden. In dieser Frage werden auch die Demokraten jeden revisionistischen Versuch glattweg ablehnen. Das gleiche gilt für die serbische Bauernpartei, deren Aussichten sich in letzter Zeit wesentlich gebessert haben. Wir haben schon unlängst ausgeführt, daß allen Anzeichen nach eine ausgesprochen revisionistische Mehrheit in der Stupschina äußerst unwahrscheinlich ist. Selbst die Wähler der Slowenischen Volkspartei sind in dieser Hinsicht verschieden geartet. Die einen

England wird es unheimlich.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“)

London, 15. März. (Wolff.) Der Luftfahrtminister brachte im Unterhause einen Vorschlag seines Ministeriums ein, der sich auf 12,011.000 Pfund Sterling gegenüber 10,895.000 Pfund Sterling im gegenwärtigen Finanzjahre beläuft. Der Minister sagte: Im vergangenen Jahre sei ein ständiger Fortschritt zu verzeichnen. Die Regierung hat den Ausbau der Luftstreitmacht fortgesetzt. Angesichts der Frage, ob die Luftverteidigung angemessen sei, wolle er einen Vergleich zwischen der britischen und der französischen Luftstreitmacht aufstellen. Er hoffe aber, daß kein Engländer oder Franzose auf den Gedanken komme, daß er an die Möglichkeit eines Krieges zwischen den beiden Mächten — sei es auch nur zu einem späteren Zeitpunkt — glaube. Er führe die französischen Zahlen nur an, weil Frankreich den Ausbau seiner Luftstreitkräfte weiter gefördert hat. Im Jahre 1925 würden die Franzosen 2180 und die Engländer lediglich 557 Luftfahrzeuge besitzen. Er gebe bereitwillig den großen Unterschied zwischen der Stellung Englands und Frankreichs zu. Aber wenn man auch berücksichtigt, daß

Frankreich ein großes stehendes Heer und eine ausgedehnte Grenze hat, so sei das Mißverhältnis doch überwältigend. Die Frage ergebe sich von selbst, warum eine europäische Macht eine so große und eine andere eine so kleine Luftflotte habe. Es sei undenkbar, daß zwischen beiden Alliierten Feindseligkeiten ausbrechen könnten. Aber es frage sich, ob es berechtigt sei, daß eine von ihnen eine Luftstreitmacht besitze, die nur den vierten Teil der Luftstreitmacht der anderen ausmache. Bevor man sich über die Ausgestaltung der britischen Luftstreitkräfte klar werde, müsse man sich vor Augen halten, wie weit man gehen wolle. Der Minister erklärte weiter, daß, wenn man ein Höchstmaß an der Luftstreitkräfte anwenden würde, dies eine sofortige Erhöhung des Etats um fünf Millionen Pfund Sterling bedeutete. Im November 1918 hat die britische Luftstreitmacht 30.000 Offiziere und 253.000 Soldaten sowie 3300 im Dienste stehende Flugzeuge besessen. Gegenwärtig verfüge sie über 3000 Offiziere und 27.000 Mann sowie 351 Flugzeuge erster Linie.

Die französisch-belgischen Maßnahmen.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“)

Paris, 15. März. (Wolff.) Ueber das Regime, das in dem besetzten Gebiet nun seitens der französischen und der belgischen Regierung zur Anwendung gelangen soll, veröffentlicht der „Deuvre“ folgende Zusammenstellung: 1. Militärische Organisation: Das französische Kontingent wird um 15.000 Mann verstärkt werden, das belgische um 5000. Insgesamt würden künftighin beide Armeen aus 30.000 Mann bestehen, zu denen 10.000 mobilisierte Eisenbahner hinzuzuzählen seien. 2. Ingenieurkommission: Diese wird künftighin unmittelbar dem General Degoutte unterstehen. Es wird in Zukunft zwei Zivilkommissionen geben: eine französische unter Franzen und eine belgische unter der Leitung des Ingenieurs Hennecarte. 3. Eisenbahnrégime: Dieses wird auf Grund der Brüsseler Konferenz keine Aenderung erfahren. 4. Errichtung von Kohlen- und Holz-

lagern: Die in Brüssel aufgestellten Pläne laufen darauf hinaus, diese Maßnahmen in einer Reihe von Kohlentrennen nacheinander durchzuführen. Dies entspricht dem Vorschlag des Marschalls Foch, der erklärt hat, den Widerstand der Deutschen dadurch brechen zu können, daß man Kohle und Holz aus dem Ruhrgebiet herausnimmt, antritt die Besetzung weiter auszudehnen, wie es Degoutte verlangt hat. 5. Ausfuhrbewilligung: In Brüssel sei es Belgien gelungen, die Aufhebung sämtlicher Maßnahmen durchzusetzen, die für den ausländischen Handel eine außerordentliche Erschwerung darstellten. Ein Beamter des Quai d'Orsay hat sich nach Köln begeben, um dort zu versuchen, das in Brüssel vereinbarte Regime den berechtigten Interessen der Alliierten und der Neutralen anzupassen.

Interventionserüchte.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“)

London, 15. März. Hier sind unbestätigte Gerüchte über eine Intervention Englands bei Deutschland im Umlauf. Nach dem „Evening Standard“ würde auf den Reichskanzler Dr. Cuno ein starker Druck dahin ausgeübt, daß er die Brüsseler Beschlüsse als einen von jeder Schwäche freien Wunsch nach Frieden auf Seiten Frankreichs und Belgiens auslege und seine Ansichten bekanntgebe.

W.B. Berlin, 15. März. (Wolff.) Wie die Blätter mitteilen, empfing der Reichskanzler heute die Parteiführer zu einer Aussprache über die politische Lage.

Keine direkte Intervention Englands.

Paris, 15. März. Die Agence Havas veröffentlicht folgendes Londoner Telegramm des Reuterbüros: Heute wurde endgültig erklärt, daß es nicht Sache Englands sei, zwischen Frankreich und Belgien einerseits und Deutschland andererseits zu intervenieren, da es Deutschland obliege, einen Plan vorzulegen, der Frankreich und Belgien genügen würde, um die Verhandlungen einzuleiten können. Wenn Deutschland England einen Plan vorlege mit dem Ziele, Frankreichs Aufmerksamkeit darauf zu lenken, wird sich England darauf beschränken, die deutsche Regierung darauf hinzuweisen zu lassen, daß der Plan direkt Frankreich und Belgien vor-

gelegt werden muß. Deutschland besitze übrigens alle Freiheit, die Bedingungen eines Planes zu veröffentlichen, zu dessen Kenntnis Frankreich und Belgien auf diese Weise automatisch kämen.

Auch Amerika hält sich zurück.

Washington, 15. März. (Reuter.) Ein offizielles Kommuniqué erklärt: Die Meldungen, wonach die Vereinigten Staaten auf Anregung der britischen Regierung betreffend eine Vermittlung zwischen Frankreich und Deutschland nicht geantwortet hätten, entbehren jeder Grundlage. Die britische Regierung habe niemals derartige Vorschläge gemacht. Andererseits seien die offiziellen Kreise der Ansicht, da Frankreich nicht geneigt sei, fremde Anregungen entgegenzunehmen, keine Vorschläge in Aussicht genommen werden können. Sie verfolgen indes die Situation sehr genau und würden, falls sich eine geeignete Gelegenheit ergäbe, beifällig sein, eine Lösung zu finden. Hinsichtlich der durch verschiedene Importeure bezüglich der Einhebung der Gebühren im Ruhrgebiet aufgeworfenen Frage zeigen mehrere vom Staatsdepartement überprüfte Fälle, daß die meisten Schwierigkeiten daher kommen, daß manche Kaufleute es unterlassen, um die für die Ausfuhr notwendigen Bewilligungen anzufuchen.

sind traditionelle Anhänger der Partei. Sie gehen schon gewohnheitsgemäß seit Jahrzehnten mit der Partei durch dick und dünn. Was später, namentlich aber in den letzten zwei Jahren, hinzukam, kann nicht mehr in die Reihen der dogmatischen Anhänger der Partei gezählt werden. Das sind die mit den Verhältnissen Unzufriedenen, die in ihrer Leichtgläubigkeit durch die Revision einer Verfassung — deren Schattenseiten ihnen systematisch verdunkelt wurden — in eine bessere Zukunft gehen möchten. Das sind die wahren Revisionisten, die das Banner der Volkspartei in die Wahlschlacht tragen.

Nun ergibt sich naturgemäß die Frage: Wie wird die Enttäuschung auf jenen Teil der slowenischen Wähler wirken, die jetzt überzeugt sind, daß ein Wahlsieg der Volkspartei im kleinen Slowenien die Revision zur Folge haben müsse? Für die Volkspartei gibt es, sofern sie auf die Führerschaft des slowenischen Volkes nicht verzichten möchte, nur diese Alternative: entweder verbleibt sie noch weiter in schärfster und natürlich auch fruchtloser Opposition, oder sie streicht aus ihrem Arbeitsprogramm für die kommende Parlamentsperiode die Revision der Verfassung, was gleichzeitig der Ablosung eines Großteiles ihrer Wähler gleichkommt. Die Partei befindet sich zweifellos in einer sehr prekären Situation. Sie spielt da banque; geht der letzte Trumpf, die Autonomie Sloweniens, fehl, dann hat sie endgültig die besten Positionen verloren. Es ist wohl erklärlich, daß dem Generalissime der Partei, Doktor Korosec, der Weg in die Sadgasse nicht gerade zu behagen scheint. Aber dieser Weg ist unerlässlich. Wir wollen die Frage nicht beantworten, ob die seit zwei Jahren verfolgte Politik der Volkspartei günstige Resultate gezeitigt hat oder nicht, jedenfalls bleibt es dem Widerhall der bevorstehenden Stupschinawahlen vorbehalten, diese Frage zu klären.

Gewiß ist, daß die Nachfolger des hervorragenden Dr. Krel in allen entscheidenden Augenblicken eine unglückliche Hand an das Ruder gesetzt hatten. Im Jahre 1919 sind beispielsweise Fehler begangen worden, die nun durch Verfassungsrevision korrigiert werden sollten. Man baute in jenen Tagen die in der Umsturzperiode mühsam erkämpften Errungenschaften (autonomen Charakters) ab, ordnete sie einem zentralistischen Verwaltungssystem unter und will nun das Spiel in entgegengesetzter Richtung von neuem beginnen. Am 18. März wird um das Schicksal der Volkspartei gewürfelt werden. Daran ändert auch ein vollständiger Wahlsieg nicht das geringste.

Von Verhandlungen und Verhandlungsmöglichkeiten.

Paris, 12. März.

Wollte man die heutige in Paris herrschende Stimmung auf eine kurze Formel bringen, so müßte sie lauten: „Es gilt jetzt, alle Kräfte, die politischen und die wirtschaftlichen, zu sammeln für die bevorstehende Auseinandersetzung mit Deutschland, gegebenenfalls auch mit England.“

Je nachdem man den Ausdruck „Auseinandersehung“ in diesem oder jenem Sinne deutet, befindet man sich in dem einen oder in dem andern der beiden großen Lager, die sich jetzt ziemlich genau abzugrenzen beginnen.

Der „bloc national“ erwartet, hofft noch wie vor die völlige und bedingungslose Unterwerfung Deutschlands. Sein Wortführer ist in diesem Augenblicke eher Tardieu, als Poincaré, weil dieser, wie es heißt, „gegenwärtig zu viel Rücksichten nehmen müsse“.

„Auseinandersehung“ mit Deutschland sagen auch die anderen, die reinen Wirtschaftler und „Real“politiker, und meinen damit: Verhandlungen, durch die sich ein modus vivendi ergeben kann. Aber auch hier begegnen wir sofort zwei verschiedenen Strömungen, die methodisch entgegengesetzte Wege verfolgen.

In den Reihen dieser Gruppe müssen wir die Leute suchen, gegen die sich der Ausschluß

Verstärkter Grenzschutz an der holländischen Grenze.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Saar, 15. März. (Wolff.) In einer Erläuterung der Regierung zum Etat des Kriegsministeriums heißt es, die Ereignisse im Ruhrgebiete hätten die Regierung veranlaßt, einzelne Maßnahmen vorzubereiten, die in Kraft treten würden, falls es zu Ueberschreitungen der holländischen Grenze in größerem Maßstabe käme.

Bei auf Ersuchen des Justizministers die Grenzüberwachung dadurch verstärkt worden, daß ein Teil der Polizeitruppen aus dem Innern des Landes an die Grenze abgeordnet wurde. Für die Kosten der Grenzüberwachung wird eine Erhöhung des Etats um 600.000 Gulden beantragt.

Der Offiziersmord in Buer.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Berlin, 15. März. (Wolff.) Die „Boschische Zeitung“ meldet aus Buer, es sei festgestellt worden, daß im ganzen bisher sechs Deutsche unter der Beschuldigung getötet wurden, die beiden französischen Offiziere getötet zu haben. Alle von deutscher Seite angestellten

Bemühungen, Licht in die mysteriöse Angelegenheit zu bringen, scheitern daran, daß von den französischen Behörden keinerlei Auskunft gegeben wird und daß daher eine Zusammenarbeit zur Aufklärung der Mordtat unmöglich ist.

Bonar Law's im Unterhaus richtete, demgemäß England einer einseitigen deutsch-französischen Verständigung, die eine Abänderung des Versailler Paktes in sich schloße, nicht totenlos gegenüberstehen könne. Es heißt, daß insbesondere Mittel in seinen Veröffentlichungen, die schon mehr den Charakter von Enthüllungen annehmen, weiterfahren wird, um den Beweis zu versuchen, daß England nicht zum ersten Mal eine beginnenden deutsch-französischen Verständigung hindernd in den Weg tritt.

Die andere Strömung innerhalb der Verständigungspartei glaubt an die Möglichkeit eines zweiten Versailler durch Berwertung der bitteren Erfahrungen, die während nunmehr vier Jahren gemacht wurden. Im allgemeinen ist auch sie der Ansicht, daß dem endgültigen Pakt Beratungen zwischen den beiden Hauptakteurigen, Deutschland und Frankreich, vorzugehen müßten, allerdings unter vollster Billigung nicht nur Englands, sondern auch der anderen Interessenten, Belgien, Italien, der Tschechoslowakei und Jugoslawien.

Da sich seit etwa einer Woche die breite Öffentlichkeit all dieser chaotischen Tendenzen zu ausgiebigster Diskussion bemächtigt hat, begreift man den tollsten Durcheinanderschwirren. Eine Prognose ist schwerer zu geben denn je. Im allgemeinen aber ist die Lage weniger hoffnungslos als noch vor Tagen.

Telephonische Nachrichten.

Spenden für die Ruhrbevölkerung.

Röln, 15. März. (Wolff.) Wie die „Kölnische Volkszeitung“ meldet, hat der Papst 500.000 Lire für die Bevölkerung des besetzten Gebietes übersandt.

W. Helsingfors, 15. März. (Wolff.) Die hiesige Presse veröffentlicht einen Aufruf zur Unterstützung der notleidenden deutschen Bevölkerung im besetzten Gebiet. Der Aufruf ist von einer Reihe einflussreicher Persönlichkeiten gezeichnet.

Die Lage im Ruhrgebiet.

Berlin, 15. März. Wie die Blätter berichten, haben auf dem Bahnhof in Hengstler die Franzosen die Wäcker der deutschen Minister angebracht, damit die Soldaten der Paktkontrolle etwa einreisende Minister erkennen.

W. Berlin, 15. März. (Wolff.) Heute vormittags wurden zahlreiche Beamte, darunter eine Anzahl von Bürgermeistern und Postbeamte zu Gefängnis- und zu hohen Geldstrafen verurteilt.

Der Austausch französischer Besatzungsgruppen.

W. Brüssel, 16. März. (Havas.) Die Soldaten der Jahressklasse 1921 der siebenten Division, die die Truppen im Ruhrgebiet ablösen sollten, werden nicht am 31. d. entlassen werden.

Poincaré im Ministerrat.

Paris, 15. März. (Wolff.) Ueber den heute vormittags abgehaltenen Ministerrat wurde folgender amtliche Bericht ausgegeben: Ministerpräsident Poincaré berichtete über seine Verhandlungen in Brüssel und unterrichtete seine Kollegen vom Stande der auswärtigen Angelegenheiten, insbesondere über die Lage im Ruhrgebiet.

Druck und Gegendruck.

W. Prag, 16. März. Die tschechoslowakische Regierung hat die Ausweisung tschechoslowakischer Staatsangehöriger aus Deutschland mit der Ausweisung reichsdeutscher Staatsangehöriger beantwortet. Von diesen

Ausweisungen werden in erster Linie reichsdeutsche in leitender Stelle betroffen.

Ueberschwemmungen in Rumänien.

W. Bukarest, 15. März. (Orient Radio.) Infolge plötzlich eingetretener Schneeschmelze und starker Regengüsse sind zahlreiche Flüsse aus den Ufern getreten, wodurch erster Schaden verursacht wurde. Von den Fluten wurden Brücken weggerissen und der Verkehr auf mehreren Straßen unterbrochen. Die starke Ueberschwemmung wird den Sechsten Schaden zufügen.

W. Bukarest, 15. März. (Orient Radio.) Durch die Ueberschwemmung sind in verschiedenen Ortschaften Häuser zerstört worden. In Barlad wurde ein ungefähr 700 Waggons Getreide fassendes Depot weggeschwemmt. In Siebenbürgen sind die größten Flüsse aus den Ufern getreten.

Erdbeben.

W. Wien, 15. März. Die Seismographen der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik registriert heute den 15. März um 6 Uhr 41 Min. 34 Sekunden früh ein sehr starkes Erdbeben in zirka 500 Kilometer Entfernung.

W. Rom, 15. März. Heute um 6 Uhr 40 Min. früh verzeichneten die seismographischen Instrumente des Neapler Observatoriums ein starkes Erdbeben. Nach einem Ausschlage des Seismometers von 20 Zentimeter wurden die Aufzeichnungen unterbrochen. Die Florenzer Erdbebenwarte schätzt die Entfernung des Herdes auf 500 Kilometer.

W. Beograd, 15. März. Heute um 6.45 Uhr früh meldeten die seismographischen Apparate in Beograd ein stärkeres Erdbeben. Gleiche Meldungen liefen auch aus Dalmatien und Bosnien ein. In Sarajevo waren die Stöße so stark, daß mehrere Häuser Beschädigungen erlitten und zahlreiche Ziegel von den Dächern herunterfielen. In Dalmatien sollen sogar Menschenleben zu beklagen sein.

Die polnischen Grenzen.

Charlow, 15. März. (Wolff.) Der ukrainische Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Katowsky, hat der englischen, der französischen und der italienischen Regierung eine Note übermittelt, die unter Hinweis auf den von der polnischen Regierung den alliierten Mächten gemachten Vorschlag, die Frage Ostgaliziens endgültig zu regeln, gegen jede ohne Beteiligung der Sowjetunion zustande gekommene Entscheidung über das politische Schicksal Ostgaliziens protestiert. Die Note schließt mit der Erklärung, daß die ukrainische Regierung jede Entscheidung, die in Ostgalizien ohne ihre vorherige Zustimmung und ohne die Einwilligung der Bevölkerung getroffen werde, als null und nichtig angesehen werde.

W. Paris, 15. März. (Havas.) Ministerpräsident Poincaré und die Vertreter Großbritanniens, Italiens, Japans und Polens haben das Protokoll unterzeichnet, wodurch die Grenzen Polens mit Rußland und Litauen festgesetzt werden.

Der Schlüssel zur Macht.

Kriminalroman von Georg Fröhel. (Nachdruck verboten.)

Und wenn dann die furchtbaren Antskunden endlich vorüber waren, was erwartete einen da? Dann mußte man in dieses nicht sehr saubere Gasthaus laufen und noch froh sein, wenn man so spät noch ein paar Stücke Fleisch von dem Kellner mit dem fleckigen Frack vorgelegt bekam.

In große, feine Restaurants durfte man sich nicht hineinwagen, so lange man mit den armseligen Groschen auskommen mußte, die einem der Staat monatlich für die große Arbeit und den ewigen Merger auszahlte.

Die Tränen konnten einem in die Augen kommen, wenn man zurückdachte, wie hübsch es noch vor ein paar Wochen in dem alten, so distinguierten Gasthof war, den man täglich an der Seite Edgar Willosky besucht hatte. Jeden Tag standen dort Blumen auf den Tisch und das hübsche Porzellan und das seine Tischzeug! Und wer wußte, ob es jetzt besser hatte, dieser Herr Willosky, den man nicht gerade stürmisch geliebt, aber an den man sich gewöhnt hatte, und der eigentlich doch sehr nett gewesen war? Ob sie ihn genommen hatte, dieses reiche Scheusal, diese Jadwiga Lung?

O, wie sie sie alle haßte, diese reichen Mädchen, die alles haben, schöne Zimmer, schöne Gärten, schöne Wagen, und die nur mit dem Finger zu winken brauchen, damit ihnen die Männer zu Füßen liegen! Und jetzt kam bald die schöne Zeit, und sie, die hübsche Olga Klipp, die schönere Augen hatte als alle Millionärinnen der Stadt, hatte nichts als dieses alte, blaue Tuchkleid, das ja bei trübem Wetter noch anging, aber das bei blauem Himmel und heller Sonne unmöglich war. Und dann brauchte man auch so dringend einen Frühlingsschut und neue gelbe Schuhe und neuen Schirm und zwei, drei Wattehauben und die Strümpfe, die man zu Weihnachten bekommen hatte, waren auch schon wieder alle durch, und man konnte doch nicht dicke, schwarze Wollstrümpfe tragen! Das Leben war traurig, häßlich und hoffnungslos!

Die hübsche Olga Klipp kam von diesem Gedankengang auf ihrem ganzen langen Weg nicht los und wurde auch nicht heterer, als sie den großen Telefonsaal betrat, wo ihre Kolleginnen blaß und übernünftig auf die Ablösung warteten. Mit gerunzelten Stirn zog sie die schwarzen Taffetuhäkel über die Arme und schnallte sich das häßliche Hörrohr um ihr blondes Haar, das ihrer Ansicht nach ganz ein anderes Diadem zu tragen bestimmt war. Die Abonnenten 18901—19900, diese Anschlüsse bediente sie, hatten heute nichts zu lachen, und wenn ihr

grauenhaftes „Besetz“ in die Ohren schlug, das sie sprach mit dünnerer Leidenschaftlichkeit in das Sprachrohr schmerzte, den hätte nicht geglaubt, daß diese Schamme aus einem sehr hübsch geschnittenen, roten Mädchenmund kam, der vom Leben mit Recht noch angenehme Dinge erwarten durfte.

Doch so trüb und trostlos sich dieser Vormittag für Olga Klipp auch anließ, so sollte doch noch die Sonne aus den düsteren Gewölben brechen. Das ist allerdings nur bildlich gesprochen, denn der alte, steife Amtsdienster Prungel hatte eigentlich sehr wenig Sonnenlicht an sich, neigte im Gegenteil zu einer unwohligen, cholertischen Gemütsstimmung. Und doch war es bloß seinerm Eingreifen zu verdanken, daß sich die verärgerte Miene Olgas plötzlich erhellte und hoffnungsfreudige Gedanken in ihr Herz gezogen.

Es war gerade im Augenblick, als Olga einem widerlichen Abonnenten, der sie mit einer unverständlichen Nummer quälte, wütend ins Ohr abläutete, als ihr der alte Prungel auf die Schulter tippte und gleichzeitig ein kleines Paket für sie hinlegte.

„Für mich?“ fragte Olga sehr überrascht. „Ja, ein Herr hat das gerade abgegeben. Ein sehr feiner, eleganter Herr.“

Wieder blinzelte Prungels rechtes Auge ganz eigentümlich. Olgas Hand griff schon nach dem Paket, aber Prungels widerliches Blinzeln regte sie auf.

„Ich kenne keinen eleganten Herrn. Das Paket ist nicht für mich. Geben Sie es wieder zurück!“

„Aber Fräulein Olga“, sagte Prungel vorwurfsvoll, „wie kann man nur!“ So ein eleganter Herr, und er hat mir ausdrücklich gesagt, für das Fräulein, das die Nummer 18901—19900 bedient.“

Falscher Stolz war nicht Olga Klipp's Sache.

„Also ein Abonnent, dann ist etwas anderes!“

Gewiß war es etwas anderes. Warum sollte nicht auch einmal einer dieser einfältigen Abonnenten einen guten Einfalt haben und sich mit einer kleinen Aufmerksamkeitsleistung bei der jungen Dame einstellen, die er jahraus, jahrein mit seinen langweiligen Telefongesprächen quälte? Wieder streckte sich Olgas Hand nach dem kleinen Paket aus, das sie aber diesmal nicht zurück fordern ließ das kleine Ding in der Tasche verschwinden.

„Ich danke Ihnen sehr, Herr Prungel“, sagte sie und wandte sich scheinbar mit großem Eifer ihrer Amtstätigkeit zu.

„Nichts zu danken“, entgegnete Prungel und schlich bedächtig davon, wobei er das große Silberstück, das ihm der feine Herr geschenkt hatte, zwischen Daumen und Zeigefinger hin- und herließ.

Niemand wird nun daran zweifeln, daß der Vormittag für Olga Klipp ein viel

Der Bürgerkrieg in Irland.

W.B. London, 15. März. (Wolff.) Die irische Republikaner haben gestern eine Proklamation veröffentlicht, in der auf unbestimmte Zeit Nationaltrauer angeordnet wird, während der keine sportlichen Veranstaltungen oder öffentliche Lustbarkeiten gestattet sind.

W.B. London, 15. März. „Daily Express“ meldet aus Gravenhine, daß Waffen und Patronen, die wahrscheinlich für Irland bestimmt waren, auf einem von Antwerpen kommenden Dampfer beschlagnahmt worden seien.

Ungarn demontiert die Bandeneinfälle.

W.B. Budapest, 15. März. (Ungarbüro.) Ausländische Blätter berichten von einem angeblichen Einbruch ungarischer Banden auf jugoslawisches Gebiet. Von kompetenter ungarischer Seite werden diese Nachrichten als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet. Abgesehen davon, daß es dank den energischen Maßnahmen der ungarischen Regierung keine organisierten Banden mehr gibt, wurde einwandfrei festgestellt, daß es an der jugoslawischen Grenze seit Monaten überhaupt zu keinerlei wie immer gearteten Zwischenfällen gekommen ist.

Die Aufsichtung des Gemeinderates von Kocseje.

Triest, 16. März. Der „Slovenski Narod“ bringt folgende Meldung: Wie das Präsidium der Landesverwaltung für Slowenien mitteilt, sind die Nachrichten über eine Aufsichtung des Gemeinderates von Kocseje erfinden.

Die Konferenz von Abbazia.

(Telegramm der „Marburger Zeitung“.)

Fiume, 15. März. Gestern nachmittags fehrte der Vorsitzende der paritätischen Kommission, Senator Quartieri, nach Abbazia zurück. Die Ankunft Dr. Rybars wird für heute erwartet. Die italienischen Blätter sind der Ansicht, daß die Verhandlungen erst nach den Wahlen zu einem Abschluß führen werden.

Der Stand der Verhandlungen.

M. Zagreb, 16. März. „Novosti“ erfahren von ihrem Beograder Mitarbeiter aus den Kreisen der Mitglieder des beratenden Ausschusses, daß man bestrebt sei, bei den Verhandlungen mit Italien auf jeden Fall unser Recht auf den Hafen Baros und das Delta zu wahren. Andererseits handelt es sich wieder darum, daß man gleichzeitig unsere großen ökonomischen Interessen schütze, was man nur durch eine Mitarbeit unserer Eisenbahnstationen in Brajda bei Susak mit dem Fiumaner Bahnhofe durchführen kann. Man müsse sich von der engeren Auffassung freimachen, daß für uns vorläufig Susak, Baros und Delta genügend wäre. Im Gegenteil, man müsse weiter gehen und sich vor Augen halten, daß Fiume unser natürlicher Ausgang zum Meere sei, daß es unsere Stadt ist, trotzdem sie sich in italienischen Händen befindet. Um unserem Handel einen ungestörten und vollkommenen Zutritt in den Fiumaner Hafen zu ermöglichen, ist ein Einvernehmen mit Italien unbedingt notwendig. Schließlich liegt die gerechte Lösung der Frage nicht bloß in unserem Interesse, sondern auch im Interesse Italiens, sowie auch im Interesse Fiumes selbst. Wenn die jetzigen Verhandlungen kein Einvernehmen zeitigen sollten, müssen wir das Arbitrium des Präsidenten der Schweizer Republik anrufen. Die italienische Delegation ist zwar der Ansicht, daß sich der Artikel 2 der Konventionen von Santa Margherita, in dem über die Arbitrage des Präsidenten der Schweizer Republik gesprochen wird, bloß auf Streitigkeiten und Meinungsverschiedenheiten bei der Abgrenzung beziehe, keinesfalls aber auf die Streitfälle allgemeiner Natur. Artikel 5 des Rapallovertrages sagt jedoch ausdrücklich, daß im Falle eines Streites oder der Unmöglichkeit einer Verständigung in der Fiumaner Frage der Endbeschluß dem beiderseitig anerkannten Arbitrer zufalle, in diesem Falle dem Präsidenten der Schweizer Republik, während in den Konventionen von Santa Margherita im Artikel 2 die Aufgaben der paritätischen Kommission angeführt sind und zum Schluß er-

mähnt wird, daß im Streitfalle die Entscheidung dem Arbitrer im Sinne des Artikels 5 des Vertrages von Rapallo zufalle.

M. Zagreb, 16. März. Heute vormittags hat auf der Fahrt zwischen Zagreb und Karlovac der Chef unserer Delegation in der Paritätskommission, Dr. Rybar, dem Korrespondenten der „Novosti“ einige Informationen erteilt und auf die betreffenden Fragen im allgemeinen folgendes geäußert: Zuerst wird die Frage der Wiederherstellung des Verkehrs mit Kastav in Beratung gezogen und zwar auf einer ähnlichen Basis, wie dies in Zadar reguliert wurde. Nachher kommen die anderen weniger wichtigen Fragen auf die Tagesordnung. Die Annahme ist falsch, daß man für die ersten Tage der wieder aufgenommenen Sitzungen der Paritätskommission wichtige Beschlüsse erwartet. In der Paritätskommission wurde, soviel ich weiß, von keiner der beiden Regierungen ein Antrag zur Bildung irgend eines Fiumaner Konjunktiums gestellt. Wenn es zu einem solchen Vorschlage käme, wird die Paritätskommission diese Frage in Erwägung ziehen. Die Kommission beendet die erste Session am 27. d. M. und bis zu diesem Zeitpunkte ist es unmöglich, daß man das ganze Material, welches vorliegt, erledigen könne, und daß es zu irgendwelchen sicheren Beschlüssen kommen könnte. Die Frage der Wiederherstellung des Eisenbahnverkehrs mit Fiume ist noch nicht erledigt. Die Verhandlungen werden in sehr freundschaftlichem Tone geführt. — Zum Schluß ersuchte Dr. Rybar, in seinem Namen auf das energischste die Gerüchte zu dementieren, die in den jugoslawischen Zeitungen verbreitet wurden, wonach Doktor Rybar erklärt hätte, daß die Italiener der Evaluierung des Baroshafens und des Deltas zugestimmt hätten, wie dies auch von den italienischen Zeitungen veröffentlicht worden sei. Er habe niemals eine solche Äußerung gemacht.

Konferenz im Außenministerium.

M. Beograd, 16. März. Im Ministerium des Auswärtigen wurde gestern eine Konferenz der beratenden Kommission für die Fiumaner Frage abgehalten, in der über die laufenden Fragen besprochen wurde. Darüber wurde später ein Referat in der Konferenz unterbreitet, in der die äußere Situation und die Ereignisse in den Nachbarländern, speziell aber die Frage der Konferenz in Abbazia besprochen wurde. Es wurde auch die Frage der Evaluierung der dritten Zone berührt.

genommen hat, so hat er vor dem Wahlschusse die Hand zu öffnen, zum Beweis, daß die Stimmgugel nicht mehr darinnen ist. Nach der Abstimmung hat der Wähler das Abstimmungszimmer und das Wahllokal zu verlassen.

Vor der Stimmabgabe ist vom Wahlschusse festzustellen, daß der betreffende Wähler auch tatsächlich jene Person ist, die im Wählerverzeichnis eingetragen ist. In der Regel wird dies keine Schwierigkeiten machen, weil die Wähler Personen des Wahlschusses in den meisten Fällen bekannt sind. Nichtsdestoweniger ist es zu empfehlen, daß die Wähler irgendein Dokument mit sich nehmen; etwa einen alten Paß oder den Tauschein oder das Arbeitsbuch usw. Wahllegitimationen als solche existieren nicht.

Mißbrauch des Wahlganges und Preisgabe des Wahlgeheimnisses wird mit schweren Strafen belegt. Ebenso wird jede Störung, jeder Versuch, den Wähler abzuhalten oder ihm die Abgabe seiner Stimme zu erschweren, durch das Gesetz schwer bestraft.

Marburger und Tagesnachrichten.

Aus dem diplomatischen Dienste. Doktor Slavko Barle, bisher Attache im Ministerium des Auswärtigen in Beograd, wurde zum Gesandtschaftssekretär in Prag ernannt und mit dem Orden des St. Sava 5. Kl. ausgezeichnet.

Gemeinderat Franz Pestrol f. Am 14. d. verschied in Maribor das Mitglied des hiesigen Gemeinderates Herr Franz Pestrol, Lokomotivführer der Südbahn. Der Verstorbene erzeute sich ob seines Biedereren, stillen Charakters allgemeiner Achtung und Wertschätzung. Das Leichenbegängnis findet am Samstag den 17. d. um 17 Uhr auf dem städtischen Friedhofe in Dobroje statt.

Das Wahllokal der Gemeinde Krcevinja befindet sich in der Volksschule in der Tomšiceva-Ullee Nr. 124.

Die Zahl der Tschechoslowaken in Jugoslawien. Nach einer Berechnung der „Zahranicni Politika“ gibt es in Jugoslawien etwa 148.000 Tschechoslowaken.

Großer Postdiebstahl. In Zemun wurde dieser Tage ein größerer Postdiebstahl entdeckt. Das Postamt Bulovar expedierte am 4. d. ein Kräftchen mit 200.000 Dinar Staatsgeldern an das Postamt 1 in Zemun. Als die Kiste geöffnet wurde, fand man darin an Stelle des Geldes Papierstücke. Die Polizei in Zemun wurde erst drei Tage nach dem aufgedeckten Diebstahl hiervon verständigt. Die Diebe wurden bisher nicht ermittelt.

Ungarische Bandeneinfälle in Jugoslawien.

Aus Beograd wird gemeldet: Nach Nachrichten aus Baradzin und mehreren anderen Grenzstationen versuchten in den letzten Tagen ungarische Banden, die vom Verein der „Erwachenden Ungarn“ organisiert waren, Einfälle auf jugoslawisches Gebiet. Eine 14 Mann zählende Bande kam bei Baradzin in ein Gefecht mit der jugoslawischen Finanzwache, das fast eine Stunde dauerte. Die Ungarn zogen sich, nachdem sie einen Toten

Kurze Nachrichten.

W.B. Jassy, 15. März. (Orient Radio.) Die hiesige Fabrik für elektrische Straßenbahnwagen ist durch eine Feuerbrunst zerstört worden.

W.B. Paris, 15. März. (Havas.) Infolge der gemeldeten Abstimmung in der Kammer dürfte die Zahl der Abgeordneten von 625 auf 530 herabgesetzt werden, doch wird auch noch der Senat darüber zu beschließen haben.

W.B. Budapest, 20. März. (Ungarbüro.) Der Aktienrat hat beschlossen, die Effektenbörse am 20. März geschlossen zu halten.

W.B. Berlin, 15. März. (Wolff.) Für die Zeit vom 21. bis einschließlich 27. März beträgt das Goldzollosgeld 521.000 für 100 von 100.

M. Beograd, 16. März. Im Regierungspräsidium haben gestern alle Konferenzen aufgehört. Die Minister bereiten sich vor, noch diese zwei Tage für die Agitation unter ihren Wählern zu verwenden.

Kurze Leitfäden für den Wahlvorgang.

Die Wahl findet am Sonntag den 18. d. von 7 Uhr früh bis 6 Uhr abends ohne Unterbrechung statt. Jeder Wähler hat darauf zu achten, daß er auf dem ihm nach seinem Wohnorte zugewiesenen Wahlplatze erscheint.

Die Wähler werden einzeln oder in Gruppen von höchstens fünf Mann in das Wahllokal zugelassen. Jeder Wähler muß, wenn er zur Abstimmung kommt, laut und verständlich seinen Vor- und Zunamen, seinen Beruf, und in Städten und größeren Orten, wo mehrere Wahlplätze bestehen, auch seine Wohnung angeben. Die ihm vom Wahlschusspräsidenten übergebene Stimmgugel nimmt der Wähler in die rechte Hand. Es wird sich empfehlen, die Hand nicht krampfhaft zu schließen, sondern nur leicht, damit

an der Muskulatur des Handgelenkes nicht bemerkt werden kann, wann die Gugel losgelassen wurde. Die geschlossene rechte Hand steckt nun der Wähler in jede einzelne Urne, in der Kiste, für deren Wahlliste er stimmen will. Erst er die Kugel los.

Es ist besonders darauf zu achten, daß der Wähler, wenn er die Kugel losgelassen, das Wahllokal nicht verläßt, sondern er muß die geschlossene Hand auch in alle weiter folgenden Urnen stecken. Wenn der Wähler die geschlossene Hand aus der letzten Urne heraus-

so nützliche und praktische Einrichtung des Fernsprechers entzückt zu sein, denn niemals noch hatten sich die solchen Verbindungen, die überraschendsten Unterbrechungen berart gehäuft, wie während der Stunden, in denen Olga Klipp an diesem Tage im Dienste war.

Kenner des weiblichen Herzens können die rohen Telephonabonnenten, die dem schönen Fräulein Olga während dieser Stunden so manches ungeschliffene Wort durch den Draht zuriefen, nur belagern, wissen sie doch besser, wie es im Herzen eines jungen Mädchens aussieht, das vor der ersten Zusammenkunft mit einem Unbekannten steht, der einen fremdländischen Akzent spricht, Brillenträger, verschleiert und einen dunklen Spitzbart trägt. Würden sie es verstehen und begreiflich finden, wenn Olga Klipp vor einer solchen Zusammenkunft noch ganz andere Dinge beging, als ein paar Telephondrähte falsch zu verbinden, und ein paar richtige Verbindungen zur unrichtigen Zeit zu lösen.

Aber auch diese Prüfungszeit ging vorüber, für die Abonnenten sowohl als auch für Olga Klipp. Endlich durfte sie von dem verhassten Stuhl aufstehen, durfte ihre verdrückte Frietur in Ordnung bringen, sich die Hände waschen und die rosten Fingernägel nochmals polieren.

(Fortsetzung folgt.)

freundlicheres Gesicht hatte, und ebenso wenig wird sich jemand darüber wundern, daß Olga Klipp das kleine Paket nicht lange verschlossen in ihrer Tasche bewahrte, sondern daß sie es im nächsten freien Augenblick herauszog und mit bewundernswürdiger Geschicklichkeit das blaue Band, das verschloß, löste. Was sich aber jetzt enthüllte, war ein Wunder, ein Traum, ein Mittel, was eines jener Dinge, die sonst nur in Märchen vorkommen! Olgas Hand hielt nämlich, als die Hülle gefallen war, ein feines, braunes Lederetui in der Hand und als sie auf den Knopf drückte, der unter dem Lederbezug sichtbar war, da strahlte ihr plötzlich ein Ring entgegen, ein goldener Ring mit einem Brillanten, ein unglaublich entzückender Ring mit einem Stein, dessen Funken und Glitzern den trüben Vormittag wunderbar durchblitzte und der Olga einen Keinen, erschrockenen Schrei entlockte. Dieser Ring, dieses Juwel, dieses wunderbar hinreißende Etwas sollte ihr gehören, war ihr geschenkt von einem Unbekannten?

Nun, wenn Olga Klipp den Spender auch weder persönlich, noch dem Namen nach kannte, ganz unbekannt war er ihr doch nicht mehr. Hatte nicht Vater Prungel von einem feinen, eleganten Herrn gesprochen, der das Paket für sie abgegeben und hatte der alte Prungel nicht einen scharfen Blick für persönliche Eigenschaften?

Moralische Bedenken, die doch schließlich stets zur Unmoral führen, ersparte sich das nüchterne Fräulein Olga. Wenn ein Herr ein so kostbares Geschenk machen konnte und dieser Herr fein und elegant war, so hatte dieses Geschenk nicht das geringste Beleidigende an sich und man konnte die Ereignisse ruhig an sich herankommen lassen. Daß diese Ereignisse nicht lange auf sich warten lassen würden, ahnte Olga, als sie jetzt an dem Ring ein kleines Zettelchen bemerkte, auf dem eine Zahl mit Tinte geschrieben war. Die Zahl 18904. Sie mußte sofort, daß diese Zahl ein Telephonnummer bedeutete, eine von den Nummern, die sie zu bedienen hatte und mit einem fast zärtlichen Ausdruck fiel ihr Blick auf den Metallknopf des betreffenden Anschlusses, der ihr plötzlich so viel zu sagen hatte.

Sie war deshalb auch gar nicht überrascht, als diese Stelle ungefähr eine Stunde später anrief und eine Männerstimme an ihr Ohr schlug:

„Bitte, spreche ich mit dem Fräulein, das mich für gewöhnlich so lebenswürdig verbindet?“

„Gewiß, mein Herr, womit kann ich Ihnen dienen?“

„Ich wollte Sie nur fragen, Fräulein, ob Sie meine Sendung erhalten haben und ob Sie mir böje sind!“ kam die angenehme Stimme, die einen kleinen fremden Akzent hatte, durchs das Rohr.

Olga Klipp war nicht sehr böje. Im Gegenteil. Sie machte sich auch gar kein Gewissen daraus, die Disziplinvorschriften, die jede Privatunterhaltung mit dem Abonnenten verbot, zu übertreten. Nachdem sie ihrem Erstaunen über die wunderbare Ueberraschung gebührend Ausdruck verliehen und erklärt hatte, daß sie wirklich noch nicht wisse, ob sie ein so kostbares Geschenk von einem Fremden annehmen könne, war sie sogleich sehr lebenswürdig und es entspann sich eine längere, anscheinend sehr heitere Unterhaltung zwischen ihr und dem Unbekannten, wobei sie die wütenden Anrufe ihrer andern Abonnenten vollkommen kalt ließen.

Die sollten warten und wenn sie Lust hatten, sich bei der Direktion zu beschweren, ihr war das vollkommen gleichgültig, handelte es sich doch jetzt darum, ein Zusammenreffen zu verabreden und sich über ein gegenseitiges Erkennungszeichen einig zu werden.

Erst als man über diesen Punkt vollkommen ins Reine gekommen war, erst als Olga ihr Ehrenwort gegeben hatte, bei der zweiten Strafnede auf einen Herrn in Braunem, weitem Ueberrod mit dunklem Ueberrod nach Schluß der Amtsstunden zu warten, beendete sie das Gespräch und wandte sich wieder ihren Dienstpflichten zu. Aber auch für den Rest des Tages hatten die Abonnenten keinen Anlaß, über die sonst

am Plage gelassen hatten, über die Grenze zurück. Bei dem Toten fand man Dokumente und Druckschriften vor, die beweisen, daß die „Erwachenden Ungarn“ mit dieser Aktion in direkter Verbindung stehen.

Ergebnis Milena auf dem Totenbette. Aus Rom, 15. d., wird berichtet: Königin Milena liegt im Sterben. Die italienische Königin Helena reiste gestern an das Sterbelager ihrer Mutter nach Antibes. Die Ärzte sind der Ansicht, daß die Kranke diese Woche nicht mehr überleben wird.

Ein Riesenbrand in Südtirol. Aus Innsbruck, 16. d., wird berichtet: Wie die „Neueste Zeitung“ aus Trient meldet, ist heute nachts die Ortschaft Montagne bei Lione bis auf zwei Häuser abgebrannt. 14 Häuser samt Wirtschaftsgebäuden fielen den Flammen zum Opfer. 43 Familien sind obdachlos. Man vermutet Brandlegung.

Am Geldschrank erhängt. Aus Bielefeld wird gemeldet: Als die Angestellten der Stadtparolasse die Räume betraten, bot sich ihnen ein erschütternder Anblick: An einem Geldschrank hing die Leiche des Sparkassentassiers W., der in der Nacht dort seinem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht hatte. Bei der Leiche wurde ein Zettel des Inhaltes gefunden, daß ein weiteres Arbeiten mit ungeschulten Kräften eine Unmöglichkeit sei. Die Tat dürfte auf geistigen Zusammenbruch infolge Arbeitsüberlastung zurückzuführen sein.

Telefonverkehr. Beim Postamt Sela bei Skofja Loka wurde eine öffentliche Fernsprechstelle errichtet. — Auf Grund einer Verordnung des Postministeriums wurde mit 15. d. der Telefonverkehr Maribor-Wiener-Neustadt, jedoch nur während der Nachtzeit, d. i. von 18 Uhr bis 8 Uhr früh, eingerichtet. Die Gebühr für ein einfaches Dreiminutengespräch beträgt 50 Dinar. Tagsüber kann von Maribor nach Wiener-Neustadt nicht gesprochen werden.

Aus dem Gerichtssaale.

Ein drittes Todesurteil in Gelse. In der laufenden Session des Schwurgerichtes Gelse wurde das dritte Todesurteil gefällt. Der Besitzersohn Franz Strgar aus der Gegend von Brezice stand schon im vorigen Jahre vor den Geschworenen. Er war beschuldigt, seine Mutter getötet und dann in den Hausbrunnen geworfen zu haben. Als Grund der Tat nahm man an, daß Franz Strgar wegen seinem Hang zum Leichtsinne und zur Trunksucht von seiner Mutter des Besitzes enterbt wurde, und zwar zugunsten seines jüngerer Bruders. Franz Strgar wurde jedoch im Vorjahre wegen Mangels an Beweisen freigesprochen. Inzwischen wurde das Beweisverfahren jedoch wieder aufgenommen und das Beweismaterial war so erdrückend, daß die Geschworenen bei der Verhandlung am 10. d. zu einem Schuldspruch gelangten. Franz Strgar wurde zum Tode durch den Strang verurteilt.

Theater und Kunst.

Repertoire des Nationaltheaters in Maribor.
Freitag den 16. März: Konzert der Mitglieder der Zagreber Oper, des Herrn Jb. Krizl und der Frau Maria Popisil.
Samstag den 17. März: „Dreimäderlhaus“ (Ab. C. Coupone).
Sonntag den 18. März: um 15 Uhr „Baron Trent“ (außer Abonnement), ermäßigte Preise.
Sonntag den 18. März: um halb 20 Uhr „Schwere Fische“ (außer Abonn.).
Montag den 19. März um halb 15 Uhr: „Ulrich, Graf von Cilli“ (außer Abonnement, ermäßigte Preise).
Montag den 19. März um halb 20 Uhr: „Dreimäderlhaus“ (außer Abonn.).

Der Hochtourist. Am Sonntag den 18. d. um halb 20 Uhr wiederholt die Volkshöhne den gelungenen Schlager „Der Hochtourist“, der am vergangenen Montag mit großem Erfolg gegeben wurde. Kartenverkauf in der Volkshöhne-Kasse im Kasino täglich von 11 bis 15 Uhr.

Kubanofaken in Maribor. Auf ihrer Tournee nach Spanien wird der Chor der Kubanofaken am Donnerstag den 22. d. um 20 Uhr abends ein Konzert geben. Der Kartenverkauf findet in der Musikalienhandlung Höfer und in der Papierhandlung Blata Bršnik in der Slovenska ulica statt.

Volkswirtschaft.

Der Notenaustausch in der dritten Zone. Aus Beograd, 14. d., wird berichtet: Nach Nachrichten, die das Finanzministerium von dem mit dem Notenaustausch betrauten Kommission erhalten hat, sind gestern in der dritten Zone 25,919,181 Kronen aufgebracht worden. Sobald alle Kronennoten in diesem Gebiet aufgebracht sind, wird der Minister rat das Verhältnis des Dinars zur Krone regeln. Falls die Gesamtsumme in der dritten Zone die vorgeesehenen 35 Millionen nicht überschreiten sollte, wird das geltende Verhältnis angenommen werden. Sollte die Summe, wie wahrscheinlich, größer sein, — obige 25 Millionen bilden etwa die Hälfte des umlaufenden Geldes, — so wird der Ministerrat das Verhältnis auf 6:1 erhöhen.

Vor dem Abschluß der Südbahnverhandlungen. Aus Rom, 14. d., wird berichtet: Heute traf hier zur Teilnahme an den abschließenden Besprechungen der Südbahnkonferenz der Präsident der Österreichischen Kreditanstalt Mautner ein. Morgen werden von Nosenberg und Solwin (?) erwartet. Somit treten die Beratungen zwischen den Gesellschaftsprioritäten in ein entscheidendes Stadium, während die einzelnen Beratungen der Vertreter fortbauern, bis der Endbericht der Pentrakommission vorgelegt werden kann. Diese Tage schritten die Arbeiten bedeutend fort, so daß man annimmt, daß die Konferenz am Ende der nächsten Woche geschlossen werden wird.

Der österreichische Radiodienst im Besitze Marconis. Aus Wien, 14. d., wird berichtet: Im Budgetauschusse des Nationalrates wurde heute die Gesetzesvorlage angenommen, die das Monopol des Funkverkehrs in Deutschösterreich der Marconigesellschaft in London überantwortet. Der Berichterstatter betont, daß die bisher staatlichen Radiostationen in Deutsch-Österreich und auf dem Caacberge in Wien der neu zu gründenden Marconi-Tochtergesellschaft für Aktien im Nennwerte von 40.000 englischen Pfund und zu Betriebsaufnahme am 1. April übergeben werden soll.

Der Index in Oesterreich. Aus Wien wird amtlich gemeldet: Die für die Berechnung des Index eingeleitete paritätische Kommission hat festgestellt, daß sich die Kosten der Lebenshaltung in Oesterreich vom 15. Feber bis 14. März um sechs Prozent verkehrt hat.

Der Benzinabbau in Oesterreich. Nach einer amtlichen Darstellung beträgt die Zahl der bisher abgebauten österreichischen Buntbesangestellen seit dem 1. Oktober des Vorjahres 31.408.

Verkeimerung von Pferdemist. Dienstag den 20. d. um 10 Uhr vormittags wird in der Draufaserne, Zimmer Nr. 17, ärarischer Pferdemist verkezimert werden, der sich im Hofe des Garnisonspitals, des Garnisons-Intendanturmagazins und der Draufaserne befindet. Das Badium beträgt 5 Prozent.

Kino.

Mestni Kino. Die 5. und zugleich letzte Epoche des amerikanischen Abenteuerfilmes „Die Herrin der Dschungeln“, und zwar „Das Geheimnis der verlorenen Stadt“, in 6 Akten, wird Freitag, Samstag, Sonntag und Montag vorgeführt.

Schillers „Wilhelm Tell“.

Ein aktuelles Dichterwerk.

Vor Urzeiten soll im Mittelpunkt der Schweiz ein kühner Mann und trefflicher Schütze namens Wilhelm Tell gelebt haben, dessen Geschichte mit dem vom Kopfe seines Knaben abgeschossenen Apfels allgemein bekannt ist. So ist es bekannt, denn erst die Geschichtsforscher haben entschieden, daß Wilhelm Tell überhaupt existiert habe und bezeichnen die ganze Historie als schönfärbende Volkslegende. Wenn so ein ernster Geschichtsforscher das im Kanton Schwyz und Uri einem erbgelesenen Helvetier sagt, dann kann er was Schönes erleben. Die Schweizer lassen sich von der zünftigen Forschung ihren Tell nicht nehmen, und sie tun gut daran. Die Menschheit wäre um eine ihrer herrlichsten Idealgestalten und um eine ihrer prächtigsten Mythen ärmer, wollte sie den Tell und seine Geschichte aus ihrem Sagenkreise löschen.

Dort, wo der von Luzern ausgehende, sich zwischen immer wilder werdenden Bergstößen romantisch ausbreitende Vierwaldstätter-See sein letztes Becken bildet, den Urner See von Brunnen bis Fislelen, dort spielte sich vornehmlich die ganze romantische

Begebenheit ab. Und dort erhebt sich am Seeufer unterhalb der wunderbaren Agerstraße die Tellskapelle mit den Tellerinnerungen, dort ist die Tellplatte, wo Tell das Schiffchen mit dem Bog in den See stieß, dort erhebt sich am Selisberg der Rütli, wo die Bürger der vier Waldstädte ihren Brudereid schwuren. Und dort befindet sich auch mitten im See der Schillerstein, errichtet und benannt von den anwohnenden Schweizern aus Dankbarkeit dem Dichter Friedrich Schiller zu Ehren, der die Sage vom Wilhelm Tell in ein unsterblich schönes dramatisches Dichterwerk gegossen hat.

Und das Merkwürdige an dem Drama „Wilhelm Tell“, das so ganz in Stil und Charakteristik sich den Schweizer Verhältnissen anpaßt, ist schon immer gewesen, daß Friedrich Schiller selbst niemals in der Schweiz gewesen ist. Seinem Dichtergenius ist es doch gelungen, ein Drama zu schreiben, das erst schweizerisch in der Sittlichkeit, als hätte es ein Erbgelesener aus einem der Urkantone verfaßt — freilich, wenn er dazu das Ingenium Schillers besessen hätte. Die von Schiller nach der alten Chronik Tschudi's gegossenen Figuren sind heute Gemeingut der Gebildeten aller Welt. Man weiß vom Tell in Schillers Idealisierung überall zu erzählen, bei den Chinesen ebenso, wie bei den Südpatagoniern. Und nun ist der Wilhelm Tell auf einmal wieder aktuell geworden. Die Besetzung des Ruhrgebietes durch die Franzosen hat das nationale Gemeingut der tiefgebeugten Deutschen machgerüttelt, und die Deutschen lassen sich wie ein Gelbnieß, wie ein Gebot, wie ein Ansporn zur Hoffnung und Ausdauer überall Schillers „Wilhelm Tell“ aufführen, und es kommt dabei ungewollt zu den rührendsten patriotischen Kundgebungen, hervorgezaubert durch die allbekannten Worte aus dem Rütli-Schwur:

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,

In keiner Not uns trennen und Gefahr.

In keiner Not uns trennen und Gefahr. In Berlin fand die Tellaufrührung im Gegenwart des Reichspräsidenten, der Minister und der Vertreter aller Parteien statt, und die Kundgebung für „brüderliches Zusammenhalten in Gefahr“ soll die schönste Szene gewesen sein, die sich in dem einst höfischen Theater abspielte. Im besetzten Eisen konnten die Schauspieler vor schmerzlichen Weinen kaum die Worte zu Ende sprechen, in Bochum — da kam es gar nicht zum „Tell“. Der wurde noch rechtzeitig verboten, wie die Franzosen jetzt überhaupt jede Auführung dieses Werkes im besetzten Gebiete untersagt haben.

Es ist vergebens. Auch den „Figaro“ von Beaumarchais hatten die Franzosen verboten, und die große Umwälzung unter Ludwig dem Sechszehnten kam doch. Der Geist Metternichs belegte zahllose Stücke mit dem behdrlichen Vorn — aber der Geist Metternichs ist gestorben, und die großen Dichtwerke leben fort. Es gibt im „Tell“ noch viele schöne Worte: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt.“ Dann die goldenen Worte: „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen.“ Das ist weder deutsch noch französisch, weder slavisch noch germanisch, das ist rein menschlich und kann zu jeder Seele gesprochen werden als heilige Mahnung. Denn sein Vaterland lieben, das ist genau so deutsches, wie französisches, tschechisches, serbisches, ungarisches oder japanisches Gebot und Bedürfnis. Und so lange Menschen menschlich fühlen, wird der „Wilhelm Tell“ von Schiller als ein Hochgesang nach Freiheit dürstender Völker gewertet sein und fortleben, allen temporären Verböten zum Trotz.

Im Wilhelm Tell spricht auch der sterbende Attinghausen die Worte:

Das Alte stirzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen.

Vielgebraucht, vielzitiert, wie schon alle ewigen Wahrheiten. Ein Spruch der Resignation und zugleich des Trostes für alle. Das Alte muß stürzen, wenn seine Zeit um ist, aber im Kreislauf des Lebens gibt es niemals einen Stillstand, und kaum bröckelt irgendwo ein Mauerstück ab, erhebt sich auch schon, von neuen Geschlechtern erbaut, von neuen Ideen zusammengeschalten, das neue Gebäude. In diesem Sinne ist Schillers „Wilhelm Tell“ allen unter augenblicklicher Not leidenden Völkern aus der Seele geschrieben als ein Hochgesang des Freiheitsdranges und der Vaterlandsliebe. Und so wird auch an der Ruhr aus den Ruinen zuversichtlich das neue Leben erblühen.

Armin Ronai.

Aus aller Welt.

Neues von Maxim Gorki. Der bekannte russische Schriftsteller, der sich in Deutschland niedergelassen und schon seit geraumer Zeit wieder ganz seiner literarischen Tätigkeit zugewandt hat, arbeitet an der Geschichte des russischen Arbeiterhelden Nationalhelden Stenka Rastin aus dem 17. Jahrhundert. Es gibt über diese romantische Gestalt, die einmal eine der populärsten ganz Rußlands gewesen ist, nur zerstreute Ueberlieferungen, die Maxim Gorki in jahrelanger mühsamer Arbeit gesammelt und geordnet hat. Der russische Schriftsteller wird jedoch sein Werk nicht als Buch erscheinen lassen, sondern hat sich entschlossen, eine Darstellung zu schaffen, die im Film ihre Auferstehung erleben soll. Sascha Goron, in Berlin bekannt als Hersteller des „Brennenden Aders“, hat mit Maxim Gorki ein Abkommen getroffen, so daß mit der Herstellung des Films, dessen Außenaufnahmen auf der Wolga und auf der Krim stattfinden werden, begonnen werden kann, so bald die schwierigsten und ungewöhnlichsten Vorbereitungen beendet sind. Es wäre falsch, zu glauben, Gorki verheute sich etwa — dem Zuge der Zeit folgend — nun auch im Film. Vielmehr ist er erst nach langjähriger eingehender Beschäftigung mit künstlerischen Filmfragen zu der Auffassung gelangt, daß die Geschichte Stenka Rastins, die sich durch große und monumentale Züge auszeichnet, ganz besonders gut für den Film eignet.

Ein bezeichnender Vorfall im Ruhrgebiet. In Herbede (Ruhrgebiet) ereignete sich folgende Vorfall: Ein Arbeiter rief einem französischen Kavalleristen, dessen Pferd störrisch war und hin- und hertanzte, zu: „Et wöhl, dat du den Hals bredest!“ (Ich wollte, daß du dir den Hals bröckst!) Darauf die gut deutsche Antwort des Lothringers: „Junge, da hast du kein Glück mit, dann müßt ich nicht bei den Wanen in Düsseldorf geblieben haben!“

Eine wichtige Neuerung sind die neuen Beron-Gummijohlen, weil dieselben den Gebrauch der Lederjohlen unnötig machen. Dadurch, daß die Beron-Gummijohlen nicht nur bedeutend billiger, sondern auch dauerhafter als Lederjohlen sind, sichern sich dieselben schon an und für sich den Vorzug gegenüber den Lederjohlen, doch bieten Beron-Gummijohlen auch beim Tragen einen verleißen dem Gang Elastizität, wodurch absoluter Schutz gegen Risse und Stöße und wieder vorzeitige Müdigkeit beim Gehen verhindert wird.

Börse.

Produktbörse in Novisad am 14. März: Weizen 445, Gerste 315, Hafer 285, Futurung 250, Seigt im April 265, Bohnen 450, Weizenmehl „00“ 260, Weizenkleie 160. Tendenz lebhafter.

Paris, 16. März. (Eigenbericht.) Schlußkurse: Paris 38.90, Beograd 5.50, London 25.18, Berlin 0.0258, Prag 15.95, Italien 25.85, Newyork 537.37, Wien 0.007475, gest. Krone 0.0075, Budapest 0.16 ein achtel, Warschau 0.0118, Sofia 3.30.

Zagreb, 16. März. (Eigenbericht.) Paris 6.20 bis 6.30, Schweiz 18.55 bis 18.65, London 4.67 bis 4.70, Berlin 0.48 bis 0.50, Prag 2.975 bis 2.99, Wien 0.1375 bis 0.1395, Italien 4.77 bis 4.80, Newyork 97 bis 97.75, Budapest 2.80 bis 2.88.

Eingelendet
Zwieback
Albrechtgasse 1

G R A 3, Albrechtgasse Nr. 1.



Rock-Kombi...
feinstem Schweizer
Bleist mit breiterer
pauzierter Tüllsaum
K 225 000

Kleiner Anzeiger.

Verschiedenes

Die „Continental“-Schreibmaschine übertrifft in Bezug auf Konstruktion, Präzision, Material, Strapazierfähigkeit und Zweckmäßigkeit jedes andere Schreibmaschinen-System. Alleinverkauf Unt. Rud. Segal, Maribor, Slovenska ulica 7, Telefon 100. 1930

Ihren aller Art repariert solid und rasch R. Bizjak, Uhrmacher, Gosposka ulica 16. 1719

Reinsetzen anelant im neuen Modestil B. Pefelinovic in Maribor, Gosposka ul. 26. 1720

Strümpfe werden zum Anstrichen wieder angenommen. Stritarer, Parla, Drožnava ul. 6. 1952

Schneiderin für alte und neue Wäsche sucht Stelle, geht auch ins Haus. Talovazorjeva ul. 39, 1. Stock. 1998

Realitäten

Wegen Erkrankung des Eigentümers sofort zu verkaufen schönes ein Stock hohes Haus mit 5 Wohnungen u. eingerichteten Geschäft, Wohnung und Wasserleitung und elektr. Licht eingeleitet. Geräumiges Wirtschaftsgebäude, großer Hof und sehr schöner großer Gemüsegarten, Weinreben, zirka 600 Liter Getraide. Details verschied. Wirtschaftskarten abzugeben. Anzukaufen beim Verleger Ivan Poberžin, Magdolenska ulica 15. 1998

Mehrere Objekte für kleinere Betriebe sowie mehrere Festbungen, Villen, Häuser usw. verkauft Realitätenbüro Stancar, Maribor, Gosposka ulica 5. 2012

Kleider zu vermieten. Gebinde Maschinen, geringe Abgabe. 2008 Realitätenbüro „Rapid“ Maribor, Gosposka ulica 28.

Zu kaufen gesucht

Piano oder Flügel zu kaufen gesucht. Anträge unter „Aladin“ an die Verw. 1991

Badesofen in bestem Zustand wird gekauft. Anfr. Verw. 2002

Niedermeier-Speisezimmer zu kaufen gesucht. Anträge unter „Gut erhalten“ an Verw. 2019

Zu verkaufen

Stuhlflügel um 4500 D. zu verkaufen. Einpielerjeva ulica 26. 1992

Feiner gediegener Bilderrahmen samt Glas, Größe 9x78 Zentim. zu verkaufen. Anfr. Verw. 1999

Junge Wollschaf, 2 Monate alt zu verkaufen. Gosplina Mah, Trzaska cesta 8. 1997

Falt neue Pferddecke, Friedensware zu verkaufen. Stritarjeva ulica 18. 2013

Abfahrl, bewurzelt, einjährig zu 5 St., Kleisterrojen per Stück 15 St., Föhrenpflanzen per 1000 320 St. zu verkaufen. Gut Rabvanje bei Maribor. 2009

Alter und neuer Wein sehr gut zu verkaufen bei Schmidinger, Karlovina 37. 2018

Neuer kleiner Karren billig zu verkaufen. Werg, Sugošlovanski trg 8. 2015

Brennabor-Kinderwagen zu verkaufen. Adresse Verw. 2017

Zu mieten gesucht

Möbl. Zimmer für zwei junge bessere Herren gesucht. Anträge unter „2 Herren“ an Verw. 1970

Eine zweizimmerige reine Wohnung wird zu mieten gesucht. Anträge sind nebst Preis unter „M. B. 10“ an die Verwaltg. zu richten. 2003

Zu vermieten

Ab 1. April großes elegantes Zimmer, elektrisch beleuchtet, mit 1 bis 2 Betten samt ganzer seiner Verpflegung zu vermieten. Anskunft in der Verw. 1959

Tausche großes Zimmer, Küche, schönen Stadtblick gegen zwei Zimmer und Küche. Anfrage in der Verw. 2006

Offene Stellen

Kinderkräutlein gesucht zu drei kleinen Kindern. Offerte mit Gehalts-Ansprüchen an Emilie Ziga. Pipin. 1924

Ein ehrliches ordnungsliebendes Mädchen als Kinderstubenmädchen gesucht. Unter „Nähkenntnisse“ an die Verw. 2011

Kellnerin, tüchtig und rüstlich zur selbständigen Führung eines Bushenckhans auf Rechnung über den Sommer wird gesucht. Kauten erwünscht. Anträge unter „Bushenckhan“ an Bw. 2007

Fräulein oder Frau sehr ordnungsliebend, im Haushalt und in der Wirtschaft bewandert, ehrlich, wird gesucht. Anträge sind bei Angabe der Gehaltsansprüche unter „Tüchtig 100“ an d. Verw. zu richten. 2004

Stellengesuche

Alleinstehender Herr sucht Posten als Stenograf. Anfrage in der Verw. 2010

Gesucht wird für intelligentes 18-jähriges Mädchen aus besserem Hause, sehr kinderliebend, im Nähen und Handarbeiten bewandert, eine Stelle als deutliches Kinderkräutlein in feines Haus. Anrede bevorzugt. Gefl. Anträge unter „Anfängerin“ an Bw. 2022

Nach Beograd!

fährt am 20. oder 21. März geschäftlich, repräsentabel, gewandt. Kaufmann für eine Woche und übernimmt Vertrauensaufträge oder ähnliches zur genaueren Durchführung. Adresse erliegt in der Verwaltung. 1987

Tanzschule Hribar

Sonntag von 8-10
Tanzübung 2023
Gambriushalle.

Sakspeck

dicke, drei Stück 100 Kilo, verkauft in ganzen Stücken zu 30-50 D. per Kilo gegen sofortige Bezahlung bei
Božidar Jovanović,
Vertreter der Firma Marčević Maribor, Aleksandrova cesta 55. 1769

SAMENHANDLUNG

TIMA VLADISAVLJEVIČ, MARSEILLE, 29, rue Ferrari, (Frankreich). hat am Lager in der Filiale Beograd, und liefert beste Samen von Futterrüben, Sorlen Mammoth, Cehen-dorff und Oberndorf, per Kilo 14 Dinar. Importiert auch Samen von besten Samen „Riese von Piemont“.

Man adressiert alle Bestellungen an Tima Vladislavjevič, Beograd, Postfach 287. 1570



Preis Ausschreiben.

Welche Vorteile bietet das Tragen von **BERSON-Gummiabstätzen** und **BERSON-Gummirollen**?

Die grosse Beliebtheit, welcher sich unsere Gummiabstätze und Gummirollen erfreuen, gibt uns Veranlassung, für die besten Beantwortungen dieser Frage nachstehende Preise auszusetzen:

1. Preis 2000 Dinar
2. Preis 1000 Dinar
3. Preis 500 Dinar
- 20 Preise 100 Dinar
- 50 Preise 50 Dinar

Beantwortungen sind mit Angabe des Namens und der Adresse des Absenders bis 15. April l. J. an die: **BERSON Kautuk d. d. Zagreb, Wilsonov trg br. 7**, Abteilung Preis Ausschreiben, zu richten. Beurteilung erfolgt durch eine Jury von Reklametechnikern und werden die Namen in den Tageszeitungen veröffentlicht.

BERSON Kautuk d. d. Zagreb, Wilsonov trg 7.

MARIBORSKA TISKARNA



Wir empfehlen uns zur Herstellung von Werken, Zeitschriften, Broschüren, Faktoren, Tabellen, Zirkularen, Adresskarten, Plakaten, Prospekten, Katalogen, hübschen Akzidenzen usw., denen wir mit reichem Schriftmaterial stets aparte Ausstattung geben können.

Aufmerksam machen wir auf unseren Setzmaschinenbetrieb, Rotations- u. Farbendruck, Lithographie, Steindruckerei u. Buchbindererei

Zentrale: Jurčičeva ulica 4 Filiale: Strošmajerjeva ulica 5

Die Übernahme der Druckkosten erfolgt nur in der Zentrale, Jurčičeva ulica 4.

Große Auswahl aller Arten Hand-, Visit-, Geld- und Reisetaschen, Koffer, Gamaschen etc. etc.

Treibriemen Prima Qualität in allen Breiten.

Iv. Kravos, Aleksandrova cesta 13. 2001
Telephon 287.

Schöner Landbesitz

mit 14 Joch Grund an der Triester Reichsstraße gelegen, eine Stunde von Graz, komplett eingerichtet, auch elektrische Beleuchtung, wegen Abreise sofort zu verkaufen. Anzufragen **Abtischendorf Nr. 18, Post Punaligam.** 2000

Hüte 1790
Wäsche
Regenmäntel,
Schuhe, Schirme, Stöcke, Kravatten, verschiedene Mode- und Galanteriewaren empfiehlt **Jakob Dak, Maribor, Glavni trg 2.**

Holz-, Blech- und Metall-Bearbeitungs-Maschinen und Werkzeuge

sowie: Transmissionen, Motoren, Drechselmaschinen und Pläge ständig auf Lager

Karl Seibacher, Mt.-Gef.
Blaska ulica 25. Zagreb. Telephon 4-90.

Generalvertretung der Zimmermann-Werke in Chemnitz, A.-B.-C. Motoren-Gesellschaft in Wien-Sanktlandsdorf, Klurr Ka uje & Co., Schweinfurt. 8505

Hemden, Hoson, Pyjamas, übernimmt zu

Lackner Budmilla
MARIBOR Koroška cesta 34.

Brautausstattungen, Kinderwäsche, Kombinationen, billigsten Preisen.

FLECKLOSE WEISSE SPIEGEL

ohne schwarzen oder blauen Stich erzeugt unter Garantie:

„VITRUM“ NOVI SAD, L. Futovški put 84 Glas schleiferei

ZINSHAUS

Parterre und 3 Stockwerke, 12 Fenster Front in Graz Verkehrsstrasse um ca. 23.000 Goldkronen. 1/3 Angabe, Rest zu billigem Zinsfuss. Unter „Einzug genstig 13646“ an Kienreichs Anz.-Ges., Graz, Sackstrasse 4. 2020

Zwei Lasten-Autos 1980

„Daimler“, drei Tonnen, Vollgummi, wenig gebraucht, fahrbereit,

„Perl“, fünf Tonnen, Vollgummi, generalrepariert, fahrbereit

sind billig abzugeben. Anfragen Postfach 29, Maribor,

Die Stadtgemeinde Maribor gibt geziemend Nachricht, daß ihr verdienter Gemeinderat Herr

Franz Postrak

Lokomotivführer der Südbahn

am 14. März 1923 verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 17. März um 17 Uhr auf den städtischen Friedhof in Pobrežje statt.

MARIBOR, am 15. März 1923.

2014

Ehre seinem Andenken!

Die deutsch-wirtschaftliche Partei verlautbart ihren Wählern!

1. Wahl-Legitimationen werden keine ausgegeben.
2. Es wird allen gegnerischen Gerüchten schon heute entgegengetreten, daß die Liste der deutsch-wirtschaftlichen Partei zurückgezogen wird. — Eine Rückziehung der Liste findet unter keinen Umständen statt.
3. Die Wahl ist unbedingt geheim.
Jeder Wähler hat die geschlossene Faust der rechten Hand, in der sich die Stimmgugel befindet, von der ersten Wahlurne angefangen in jede folgende Urne bis einschließlich der zehnten zu stecken und dann erst die geöffnete Hand der Wahlkommission zu zeigen; es ist daher unkontrollierbar, in welcher Wahlurne die Hand geöffnet und die Kugel fallen gelassen wird.
4. Ein Identitätsdokument (Paß, Arbeitsbuch, Heimatschein, Taufschein, oder irgend eine amtliche Legitimation) soll jeder Wähler vorsichtshalber zur Wahl mitbringen.
5. Die Liste der deutsch-wirtschaftlichen Partei ist die

Listenföhrer:

G.

Franz Schauer.

Parteileitung der deutsch-wirtschaftlichen Partei.